

20. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C) – Mariastern-Gwiggen, 14. August 2022

Lesungen: Jeremias 38,4-6.8-10; Hebräerbrieft 12,1-4; Lukas 12,49-53

„Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden und wie bin ich bedrängt, bis sie vollzogen ist.“

Das heutige Evangelium ist das Evangelium der Sehnsucht Christi, seiner eigenen Sehnsucht, der Sehnsucht, die während seines ganzen irdischen Lebens in ihm brannte. Es ist eine Stelle im Evangelium, die ausdrückt, was tief im Herzen Jesu lebt, das Verlangen, das in seinem Herzen brennt. Aber was ist das für ein Feuer?

In Jesus brennt der Wunsch, Feuer auf der Erde zu entzünden, und der Wunsch, eine Taufe zu empfangen. Es handelt sich nicht um zwei Wünsche, sondern um ein und denselben Wunsch, sein Blut für das Heil der Welt zu vergießen. Die Taufe, die Jesus empfangen soll, ist die Taufe der Kreuzigung, die Taufe in seinem eigenen Blut. Das Feuer ist dieses Blut, das zur Rettung der Welt vergossen wird; es ist das Feuer des vollkommen hingebenen Lebens Christi, das Feuer der Liebe, die durch die Wunden des Gekreuzigten vollkommen ausgegossen wird. In Jesus fallen Liebe und Leben zusammen. Sein Blut, sein Leben brennt in seinem Herzen, um vergossen zu werden, um sich vollkommen als Liebe mitzuteilen, indem es sich für andere verströmt.

In der Bibel ist das Feuer oft ein Symbol für das Gericht. Es ist das Feuer, das alles Schlechte verbrennt und vernichtet. Zum Beispiel das Feuer, das Gott auf Sodom und Gomorrha fallen lässt, um sie wegen ihrer Sünde zu zerstören.

Im Evangelium verwendet Jesus wiederholt das Bild des Feuers, um die Strafen der Hölle auszudrücken. Der Baum, der keine Früchte trägt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen (Mt 3,10); das Unkraut wird vom Weizen getrennt und ins Feuer geworfen (Mt 13,40); so werden die bösen Menschen am Ende der Zeiten in den Feuerofen (Mt 13,49-50), in das Feuer der Hölle (Mt 18,9) geworfen.

Jesus brauchte dieses Bild symbolisch; seine Jünger Jakobus und Johannes jedoch hatten keine Skrupel ihm vorzuschlagen, wirklich Feuer vom Himmel fallen zu lassen, um die Samariter, die ihren Meister nicht willkommen hießen, zu vernichten (Lk 9,54). Jesus tadelt sie, aber erst durch den Kreuzestod ihres Herrn können die Jünger verstehen, dass das wahre Gericht über die Menschen nicht ein Feuer ist, das zerstört, sondern das Feuer der Liebe. Das Feuer, das uns richtet und das die Welt richten wird, ist das Blut, das der Sohn Gottes vergossen hat, ein verzehrendes Feuer, das nicht den sündigen Menschen, sondern seine Sünde vernichtet.

Im vergossenen Blut Christi zergeht das brennende Urteil Gottes gleichsam in seiner Barmherzigkeit. Von da an reinigt das göttliche Feuer nicht mehr die Welt vom schlechten Menschen, sondern es reinigt vielmehr den schlechten Menschen von der Sünde der Welt, die in seinem Herzen wohnt. „Das Blut Jesu reinigt uns von aller Sünde,“ sagt der heilige Johannes in seinem ersten Brief (1,7).

In der Eucharistie erinnern wir uns besonders an dieses Geheimnis, wenn wir die Worte Jesu beim letzten Abendmahl übernehmen: „Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28). Es ist also kein

Zufall, wenn Jesus denselben drängenden Wunsch in Bezug auf die Einsetzung der Eucharistie äusserte: „Mit grosser Sehnsucht habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen“, sagt er im Lukasevangelium (22,15).

Es ist das gleiche Geheimnis der Erlösung von den Sünden, das sich am Kreuz vollzieht und in der Eucharistiefeyer fortgesetzt wird. Es ist dasselbe Blut, das am Kreuz und bei jeder Eucharistie für die Vergebung der Sünden vergossen wird. Das Feuer, das Christus auf die Erde bringt, ist die Vergebung, die Barmherzigkeit.

Wie soll man dann aber den Rest des Evangeliums dieses Sonntags verstehen, wenn Jesus sagt: „Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, sondern Spaltung.“ Ja, das Feuer des vergossenen Blutes Christi verursacht Spaltung. Warum ist das so? Weil es völlig uneigennützig ist. Die Vergebung Gottes im gekreuzigten Jesus ist vollkommenes Geschenk, und Geschenktes drängt sich nicht auf, es wird angeboten, es ist preisgegeben. Es lässt uns völlig frei anzunehmen oder nicht, also völlig frei, zwischen Sünde und Vergebung zu wählen, völlig frei, unsere Sünde zu behalten oder sie durch die Vergebung Gottes wegnehmen zu lassen. Es ist nicht Christus, der die Welt spaltet, denn sein Blut wird für alle Sünder ohne Ausnahme vergossen. Alle Menschen sind Sünder und allen Menschen wird kraft des Blutes des Gekreuzigten vergeben. Darin läge eine unvergleichliche Möglichkeit der Einheit unter den Menschen.

Aber alle Menschen bleiben frei gegenüber der Vergebung, und auf dieser Ebene findet der Bruch statt. Seit dem Tod Christi und seiner Auferstehung teilt sich die Welt, nicht in Gute und Schlechte, in Sünder und Nicht-Sünder, sondern in Sünder, die Vergebung annehmen, und Sünder, die sie ablehnen.

Allerdings darf man sich nicht zu leicht mit dem Gedanken beruhigen, auf der richtigen Seite zu stehen, weil wir froh sind, dass unsere Sünden vom Herrn vergeben werden. Denn die Vergebung kraft des vergossenen Blutes Christi ist ein Feuer, das nicht verlöschen will, nachdem es uns an der Oberfläche gereinigt hat. Es will am Leben bleiben und durch uns das Werk der Barmherzigkeit fortsetzen, das uns gerettet hat. Wir haben eben aus dem Hebräerbrief diesen sehr anspruchsvollen Satz gehört: „Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet.“

Wenn Jesus feststellt, dass es um seinen willen Zerwürfnisse gibt, will er das damit keineswegs gutheissen. Er verweist uns vielmehr auf das Tätigkeitsfeld unserer Sendung, bis zum Ende der Zeiten sein Werk der Erlösung und Versöhnung aufleuchten zu lassen.

Das Kreuz hat uns gelehrt, dass die Sünde besiegt ist, wenn sie vergeben ist. In unserem Kampf gegen die Sünde bis aufs Blut zu widerstehen bedeutet, sich in die Schule Christi am Kreuz zu begeben. Er hat uns vergeben, indem er sein Blut vergossen hat, und wir sind dazu berufen, für unsere Brüder und Schwestern, vor allem unsere Feinde, das Blut unserer Vergebung zu vergiessen.

*Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist*